

«Billettschalter soll bleiben? Wers glaubt!»

SBB National- und nun auch Ständerat bremsen die Schliessung von Billettschaltern in Post- oder Avec-Läden, wie es sie etwa in Wiesendangen, in Seuzach, in Elgg oder in Bassersdorf gibt. Die Schalterkunden wollen mehr als einen Aufschub des Themas.

Im Avec-Laden am Bahnhof Seuzach zieht Pascal Werren, Verkäufer, sein Mobiltelefon aus der Hosentasche: «Gute Nachrichten für den SBB-Billetverkauf», liest er aus einer Mail seines Arbeitgebers. Gemeint ist die Annahme einer Motion gegen den Serviceabbau der SBB, der der Ständerat nach dem Nationalrat gestern deutlich zugestimmt hat. Gefordert ist ein Moratorium, ein Aufschub bis 2020 der geplanten Schliessung der Verkaufsstellen ab Januar.

«Ich würde es wirklich nicht verstehen, wenn die SBB das Angebot streichen würden», sagt Werren, der seit zehn Jahren im

Avec in Seuzach arbeitet und ein «grosses Interesse der Kundschaft» beschreibt. Wut und Verzweiflung habe er wahrgenommen, als die Schliessung im Raum

«Zwar bin ich fit in digitalen Themen, meine Billette löse ich trotzdem viel lieber am Schalter.»

Caroline Colonna (46), Kundin der SBB-Verkaufsstelle Post Wiesendangen

stand. «Wie genau sollen sich alte Menschen in dieser Welt noch zurechtfinden?», fragt er.

Interesse auch bei Jüngeren

Laut SBB werden nur noch 0,8 Prozent der Billette am Schalter gelöst. Trotzdem wehrten sich die betroffenen Gemeinden, als die Schliessung ihrer Billettschalter in Drittverkaufsstellen bekannt wurde.

Das Interesse an diesem Service besteht eben doch, wenn auch nur ein Teil der Kundschaft ihn nutzt: Die Seuzemerin Melanie Beutler (42) ist eine davon. «Ich habe mich persönlich an die SBB gewendet», sagt sie – erfolglos. Dass sich nun etwas bewege, sei fast zu schön, um wahr zu sein. «Der Billettschalter soll bleiben?», fragt sie und antwortet gleich selbst: «Wers glaubt!»

Skeptische Töne auch bei der Poststelle in Wiesendangen.

Eine Angestellte, die anonym bleiben will, sagt: «Wenns denn auch stimmt.» Es sei eine «komplizierte Sache», die Billette am Automaten zu lösen, kein Wunder, werde das Angebot bei ihnen rege genutzt. «Die Leute wollen wissen, was langfristig gilt», sagt sie, nun werde das Problem einfach aufgeschoben.

Tatsächlich wollen an diesem Mittwochnachmittag mehrere Leute aus einer Schlange Billette kaufen. Zum Beispiel Caroline Colonna (46), die in der Gemeinde wohnt. «Zwar bin ich fit in digitalen Themen, meine Billette löse ich trotzdem viel lieber am Schalter.» Es sei schön zu hören, dass das Parlament Verständnis für die Belange des Volks zeige, «ich bin demnach nicht allein mit dem

«Tatsache ist, dass sich das Kundenverhalten verändert.»

Alberto Bottini, Leiter Vertrieb und Services SBB Personenverkehr

Wunsch, gerade Billette für komplizierte Strecken am Schalter zu lösen». Die SBB sind für einen guten Service public verantwortlich. «Dort sieht man die Veränderungen als «Berücksichtigung der sich wandelnden Kundenbedürfnisse», wie Alberto Bottini, Leiter Vertrieb und Services Per-

sonenverkehr, in einem Blogbeitrag der SBB zitiert wird.

Weiteres Vorgehen unklar

«Tatsache ist, dass sich das Kundenverhalten verändert.» Von der Politik werde grundsätzlich anerkannt, dass die SBB ihre Dienstleistungen weiterentwickeln müssten, so Bottini. Wie das Vorgehen konkret aussieht, ist unklar: «Wir prüfen, was das für die Strategie bedeutet.» Man benötige zuerst die Rahmenbedingungen seitens des Bundesrats.

Die Valora indessen begrüsst ein Moratorium, wie es in einem Communiqué heisst: «Die Kunden schätzen die Dienstleistung.» Seitens der Post zeigt man Verständnis für die SBB: «Wir stecken in ähnlichen Entwicklungen», so Mediensprecher Oliver Flüeler. *Melanie Kollbrunner*

«Reich werden wir damit nicht»

ZELL 35 Waldeigentümer haben vor rund drei Jahren die Holzenergie Rikon AG gegründet. Bald versorgt sie zahlreiche Gebäude in der nahen Umgebung mit Wärme.

«Die haben einen gesucht, der die Arbeit macht», sagt Emil Ott und lacht. Eigentlich initiierten drei andere die Idee eines Wärmeverbundes in Rikon. Doch waren sie dankbar, dass der Langenharder sich vor rund drei Jahren bereit erklärte, sich als Präsident zur Verfügung zu stellen und damit die Fäden in die Hand zu nehmen.

Idyllisch zwischen Töss und Waldrand am Rande Rikons eingebettet liegt die Anlage des neuen Wärmeverbundes. Viel Arbeit, zahlreiche Gespräche, Verhandlungen und 3,6 Millionen Franken waren notwendig, um das Projekt zu realisieren. Der Zeitpunkt war günstig. Die Gemeinde suchte für das Altersheim Spiegelacker, die Gemeindeverwaltung und die Schulanlage einen neuen Wärmelieferanten. Der Kessel der alten Schnitzelheizung hätte sowieso ausgewechselt werden müssen.

Da liegt eine Schnitzelheizung, versorgt mit lokalem Holz, auf der Hand. Denn rund 500 Hektaren Wald bedecken die Gemeindefläche. Davon gehören 40 Hektaren der Gemeinde und der Rest Privatwaldeigentümern. So gründeten 35 Waldeigentümer die Holzenergie Rikon AG. Später kamen vier weitere hinzu.

Anlage noch nicht ausgelastet

Drei Leitungen führen vom Gebäude weg. Sie versorgen insgesamt 32 Mehrfamilienhäuser, 24 Einfamilienhäuser, zwei Kindergärten, drei Schulhäuser, eine al-



Emil Ott, Präsident der Holzenergie Rikon AG, präsentiert den neuen Wärmeverbund im Zeller Ortsteil Rikon.

Madeleine Schoder

«Wir wollten das Potenzial der umliegenden Wälder nutzen.»

Emil Ott

te Spinnerei, die Gemeindeverwaltung, das Altersheim und die Firma Kuhn Rikon mit Wärme.

Aufgrund des geringen Gefälles ist auch die zum Teil längere Distanz zu den Endverbrauchern kein Problem. «Bei der alten Anlage mussten die Traktoren quer durch das Dorf karren, hier stört sich niemand daran», sagt Ott. Die beiden Heizkessel leisten zusammen 3200 Kilowatt. Davon werden derzeit lediglich 2600 gebraucht. 600 Kilowatt stünden noch für Abnehmer bereit. Damit

könnte man laut Ott eine Fabrik oder rund 60 Einfamilienhäuser mit Warmwasser versorgen.

In der Gemeinde verwurzelt

Selbstverständlich wolle man Gewinn machen, doch werde dieses Geld zum Abbau der Schulden und zur Reinvestition gebraucht, sagt Ott weiter. Die Motivation hinter dem Projekt sei gewesen, die Wertschöpfung möglichst in der Region zu behalten. «Wir wollten das Potenzial der umliegenden Wälder nutzen und damit

auf vorhandene Ressourcen in der Region setzen.» Wohl deshalb ist ein grosser Teil der Arbeit ehrenamtlich. Die offizielle Adresse der Firma ist denn auch gleichzeitig das private Zuhause von Ott. «Reich werden wir damit nicht.»

Widerstand aus der Bevölkerung gab es kaum. Einzig eine Klage sei ihm zu Ohren gekommen. Jemand hatte sich beschwert, dass die Anlage an heissen Sommertagen in Betrieb sei. «Warmes Wasser wollen die Leu-

te aber auch im Hochsommer», meint Emil Ott augenzwinkernd.

Tag der offenen Tür

Am 7. Oktober (von 10 bis 16 Uhr) öffnet die Anlage ihre Tore für Interessierte. Bei Wurst, Brot und Trank kann man sich selber ein Bild machen. Zufällig gleichzeitig finden dann auch Feierlichkeiten eines Energieabnehmers des Wärmeverbundes statt: Das Altersheim Spiegelacker präsentiert sich nach der Renovation in neuem Glanz. *Claudio Gloor*

Weitere Fragen zu Zahlung

ILLNAU-EFFRETIKON SVP-Gemeinderat René Truninger hat, wie schon angekündigt, einen weiteren Vorstoss zur Unterstützung des Abstimmungskampfes in Sachen Heimkosten durch den Illnau-Effretiker Stadtrat eingereicht. In einer Interpellation will er etwa wissen, weshalb der Stadtrat die Zahlung nicht gestoppt habe, nachdem er erfahren habe, dass eine Beschwerde unterwegs sei.

Truninger, der auch im Kantonsrat sitzt, stellt zudem verschiedene Aussagen von Sozialvorstand Samuel Wüst (SP) infrage, welche dieser gegenüber den Medien machte. So sagte er beispielsweise in einem Artikel des «Landboten» vom 26. August, dass eine Annahme der Gesetzesvorlage am 24. September die Stadt mit Mehrkosten von fast einem Steuerprozent belaste.

«Steuerfuss senken?»

Truninger stellt nun den Umkehrschluss her und fragt: «Würde die Ablehnung also die Senkung des Steuerfusses um ein Steuerprozent ermöglichen und wäre der Stadtrat bereit dazu?» Sozialvorstand Wüst will zum jetzigen Zeitpunkt keine Stellung nehmen, wie er sagt. «Der Gesamstadtrat wird den Vorstoss schriftlich beantworten.»

Die 5000 Franken, welche der Stadtrat dem Referendumskomitee zukommen liess, sind bereits zurückgezahlt, wie Wüst auf Anfrage bestätigt. *neh*

Strasse bleibt länger gesperrt

HOFSTETTEN/SCHLATT Die Strasse zwischen Oberschlatt und Hofstetten bleibt bis am Morgen des 25. September gesperrt. Die bereits seit Anfang Monat gesperrte Hofstetterstrasse hätte eigentlich am vergangenen Montag wieder für den Verkehr freigegeben werden sollen. Der Unterbau der Strasse präsentierte sich jedoch auf einer Länge von 150 Metern in einem sehr schlechten Zustand. Laut dem Kanton gelangte Wasser in die untere Schicht.

Um den neuen Belag für die Strasse trotzdem einbauen zu können, wird nun die gesamte Fundationsschicht ersetzt und der betroffene Unterboden mit einer Mischung aus Zement und Kalk stabilisiert. *red*